merz | medien + erziehung | Arnulfstraße 205 | 80634 München
| fon 089.68989120 | merz@jff.de | www.merz-zeitschrift.de
| ISSN 0176-9418

merz
ZEITSCHRIFT FÜR MEDIENPÄDAGOGIK

Wolfgang J. Fuchs: Remake eines Kultfilms

Beitrag aus Heft »2000/04: Jugend und Medien«

Als es begann„Wir haben die Absicht, jedes Jahr eine neue Fassung von FANTASIA herauszubringen. Die flexible Struktur des Films ermöglicht das und es wird eine große Freude sein, daran zu arbeiten. FANTASIA ist kein Konzertereignis, weder Varieté noch Revue, sondern eine großartige Verbindung von Komödie, Fantastik, Ballett, Drama, Impressionismus, Farbe, Klang und epischer Wucht.“ Das sagte Walt Disney 1941, ein Jahr nach Fertigstellung des ursprünglichen FANTASIA-Films, für den er ein eigenes Raumton- und ein Breitwandverfahren entwickelt hatte. Der Film von 1940 wurde jedoch an der Kinokasse ein Flop und auch viele Kritiker mäkelten sehr an der Kombination von (bearbeiteter) klassischer Musik und Zeichentrick herum. Bosley Crowther, der Kritiker der New York Times fand hingegen schon damals nur Lob für den Film und nahm ihn später als einzigen Trickfilm in seine Liste der 50 besten Filme aller Zeiten auf. Bei der ersten großen Wiederaufführung 1956 schrieb FANTASIA erstmals schwarze Zahlen. Endgültig als Kultfilm galt er beim erneuten Kinoeinsatz im Jahr 1969. Nun wurde der Film einmütig von der Kritik ob seiner Farbigkeit, seiner Modernität und seiner kühnen Kombination von Kunst und Kommerz hochgelobt.Disney selbst hat den Plan einer Weiterführung des Films nie in die Tat umgesetzt. Er hat aber zum Kultstatus des Films dadurch beigetragen, dass er den Film häppchenweise auch in seine Fernsehsendungen eingebaut hat. Selbst zu Zeiten des Schwarzweißfernsehens wirkten diese Häppchen, die auch im deutschen Fernsehen gezeigt wurden, verblüffend frisch und wohltuend anders als der übliche Trickfilm.

Kein Wunder also, dass die Vertrautheit mit den Einzelteilen später zum Erfolg des farbigen Ganzen beitrug.Der neu gestaltete FilmDisneys Äußerung von 1941 ließ aber seinen Neffen Roy E. Disney nicht ruhen, der mittlerweile der Leiter der Animationsabteilung bei Disney ist. Als der restaurierte FANTASIA-Film 1991 eine der meistverkauften Videoveröffentlichungen wurde, konnte er sich daran machen, den Traum von einer Fortsetzung des Originals zu realisieren. „Rhapsody in Blue“, „Karneval der Tiere“ und „Der Feuervogel“ hatte man bereits in den 40er Jahren für eine mögliche Fortsetzung in Erwägung gezogen.Man einigte sich schließlich auf folgendes Programm:Ludwig van Beethoven: 5. SinfonieOttorino Respighi: Pini di RomaGeorge Gershwin: Rhapsody in BlueDimitri Schostakowitsch: Klavierkonzert Nr. 2, Allegro, op. 102Camille Saint Saëns: Der Karneval der Tiere, FinalePaul Dukas: Der Zauberlehrling (Übernahme aus dem FANTASIA-Original)Sir Edward Elgar: Pomp and Circumstance, Märsche 1, 2 ,3 und 4Igor Strawinsky: Der Feuervogel - Version von 1919(Beim Abspann mündet Beethovens 5. Sinfonie in Elgars Pomp and Circumstance.)Natürlich war allen Beteiligten klar, dass auch beim neuen FANTASIA-Film die Musik dem Medium angepasst werden müsste. Wer also diesmal den absoluten Klassikerklang erwartet, wird wieder enttäuscht werden. Aber wenn Hollywood schon bei Romanverfilmungen - aus welchen dramaturgischen oder finanziellen Erwägungen heraus auch immer - mehr oder weniger gravierende Änderungen vornimmt, weshalb sollte dann bei der Umsetzung von Musik ins Bild eine andere Arbeitsweise gelten. Betrachtet man die für FANTASIA 2000 zur Filmmusik mutierten Klassiker in Verbindung mit den Bildern, so zeigt sich, dass durch die Synästhesie ein Synergieeffekt entsteht, der beim Betrachter das Wissen um die Veränderungen der Musik überlagert, wenn nicht gar verdrängt, weil Bild und Ton eine optimale Symbiose eingegangen sind. Um die Geduld des Publikums nicht zu strapazieren, hat man das Programm zudem auf schlanke 75 Minuten beschränkt.

Zur Verbindung der einzelnen Sequenzen hat man diesmal „Ansager“ eingesetzt, angefangen mit dem Komiker

kopaed verlagsgmbh | Arnulfstraße 205 | 80634 München
kopaed verlagsgmbh | fon 089.688 900 98 | info@kopaed.de | www.kopaed.de

Steve Martin, über Bette Midler und Quincy Jones bis hin zu Angela Lansbury... und Micky Maus. Steve Martins witziger Einstieg mit einem endlosen Wortschwall wird dabei sogleich ad absurdum geführt, indem ihn die Kamera links liegen lässt, und ganz am Ende des Films, nach dem Abspann ist er noch einmal zu vernehmen, wenn er immer noch fragt, ob irgendwer da ist, der ihm zuhört. Den besten Verbindungsteil hat Micky Maus, der zunächst nach dem Zauberlehrling wie im Original mit Dirigent Leopold Stokowski spricht, dann zu James Levine, dem Dirigenten einiger der neuen Sequenzen, läuft und ihm eröffnet, dass Donald Duck für seinen Auftritt noch nicht bereit sei. Danach hört man Micky in allen Ecken und Enden des Kinos Türen aufreißen, bis er endlich Donald beim Baden findet und zu seinem Auftritt in Elgars „Pomp and Circumstance“ abholt.Die musikalischen InterpretationenMit Beethovens Fünfter beginnt der Film: eine Mischung aus Abstraktion und Konkretion. Lichtsäulen, die aus Wolken hervorbrechen, zaubern eine Menge abstrakt-bunter Schmetterlinge hervor, die in Wirklichkeit nur bewegte Dreiecke in leuchtenden Farben sind. Die bunte Vielfalt wird allmählich von erdrückend düsteren schwarz-roten Dreiecken bedroht, ehe der Farbenrausch des Lebens, von neuerlichen Lichtblitzen unterstützt, siegt.

Die Pinien von Rom inspirierten die Trickzeichner zu etwas völlig anderem. Respighis Musik wird illustriert von einem Paar majestätisch durchs Polarmeer schwimmender Blauwale und ihres Kindes. Je mehr sich die Musik steigert, desto mehr heben die Wale ab und beginnen schließlich anmutig zu fliegen. Dann wird das fliegende Walkind von einem Möwenschwarm angegriffen, entkommt in einem Eisberg und steigt in einer Lichtsäule auf zu seinen fliegenden Eltern, die alsbald eine ganze Walherde im Flug durch die Wolken ins Weltall führen. Eine überraschende und doch anrührende Neuinterpretation der „Pinien von Rom“, die allenfalls noch in Form riesiger Eisnadeln im Innern des Eisbergs in Erscheinung treten.Die „Rhapsody in Blue“ verwendet den grafisch flotten Zeichenstil des Karikaturisten Al Hirschfeld und webt daraus einen Tag in New York, an dem die sich überschneidenden Geschichten von vier Hauptfiguren in einer Schlussapotheose glücklich enden. Dieser Teil ist mit so viel Detailliebe und Witz inszeniert, dass, nicht zuletzt dank Gershwins Musik, eine rasante Miniatur entsteht, die das Lebensgefühl der 30er Jahre sinnfällig macht.Schostakowitschs Klavierkonzert Nr. 2 wird zum treibenden Moment in der Geschichte vom standhaften Zinnsoldaten. Diese Märchenbearbeitung steht, auch in der Verwendung der klassischen Musik, in der Tradition von Disneys „Silly Symphonies“. Sie bringt die Geschichte von Liebe, Bedrohung und Erlösung auf naive und doch wirkungsvolle Weise in Bild und Ton zur Darstellung.

Das Finale von Saint-Saëns „Karneval der Tiere“ wird wie „Der Tanz der Stunden“ zu einer absolut rasanten, komischen Ballettnummer. Fünf orangerote Flamingos stelzen tanzend durch bonbonfarbenes Wasser. Plötzlich kommt ein pinkfarbener Flamingo dazu, der eine Vorliebe für ein Jo-Jo hat und mit diesem Spielzeug für gehörigen Wirbel sorgt. Diese komische Nummer ist ein Gegengewicht zum zuvor gezeigten, fast zu niedlichen Märchen.Paul Dukas „Zauberlehrling“ bringt Micky Maus auf die Leinwand. Der Klassiker der Ur-Version von FANTASIA wurde für diese Fassung noch einmal restauriert. Es ist schade, dass man ihn wie in einem Fernseher ins Filmbild einkopiert hat, so dass auf der Breitleinwand nicht nur rechts und links schwarze Streifen zu sehen sind, sondern auch oben und unten. Nichtsdestotrotz hat dieser Film über die Jahrzehnte nichts von seiner Dramatik und seinem Witz verloren. Bemerkenswert, dass man bei der Restaurierung einen langen Kratzer auf dem Film falsch eingefärbt hat, und dass bei der an das Musikstück anschließenden Begegnung Mickys mit Dirigent Stokowski der ursprünglich Technicolor-rote Hintergrund arg blass wirkt. Elgars Märsche des „Pomp and Circumstance“-Zyklus werden zum Hintergrund der Geschichte der Arche Noah gemacht. Kein Geringerer als Donald Duck ist der Verwalter, der dafür sorgt, dass je zwei Tiere einer jeden Art einchecken. Komische Situationen ergeben sich aus dem ständigen

Verfehlen von Donald und Daisy, bis Donald nach der Sintflut beim Auskehren des Schiffes doch wieder auf sie trifft.Zum Abschluss gibt es mit Strawinskys „Feuervogel" die Umsetzung des Motivs vom Werden, Vergehen und von Neugeburt, das in Variationen in allen sieben Geschichten vorhanden ist. Ein Hirsch und eine Elfe bringen der Welt den Frühling. Aber als die Elfe versehentlich den Feuervogel weckt, versinkt alles in Glut und Asche. Der Hirsch atmet der Elfe neuen Odem ein, und diese erweckt die Natur erneut zum Leben. Das wirkt zwar alles ein wenig gewollt und bombastisch, ist aber in so atemberaubender Flugbewegung gestaltet, dass man sich auch von diesem Stück beschwingen lässt.

Pädagogische Handreichungen?Das Dilemma von FANTASIA 2000 ist, dass der Film zwar unterhaltsam, sowie optisch und akustisch opulent ist, dass er aber eigentlich kein klar definierbares Zielpublikum hat. Vielleicht war das auch schon das Problem des Originals. Um die Kinoauswertung abzusichern, hat man bei Disney zum Film Begleitmaterial für die Schulen zusammengestellt. Zwei so genannte „Unterrichtspraktische Handreichungen" werden angeboten, zum Thema Erzählen und zur Musik. In beiden Handreichungen wird betont, dass ein Besuch des Films für das Verständnis der Aufgaben nicht erforderlich ist. Dennoch wird natürlich immer wieder auf den Film Bezug genommen, schließlich ist er der Ausgangspunkt des Materials. Das Arbeitsheft zum Erzählen und zu Film und Informationszeitalter gibt zwar einige nützliche Anregungen, disqualifiziert sich in seinen Informationen aber selbst, da es üble Fehler enthält. Übel deshalb, weil die Verfasser des Materials (oder dessen Übersetzer?) offenbar nicht einmal die Geschichte ihres eigenen Studios kennen. Da wird zum Beispiel auf Seite 12 behauptet: „Walt Disneys Micky Maus hatte sein Debüt im ersten Film, der mit einer Mehr-Ebenen-Kamera gedreht wurde." Das ist blanker Unsinn. Der erste Micky-Maus-Film zeichnete sich dadurch aus, dass er der erste Zeichentrick-Tonfilm war. Die Mehr-Ebenen-Kamera wurde erstmals neun Jahre später bei dem Silly Symphony-Film „The Old Mill" eingesetzt.Auch das Begleitheft zur Musik dürfte für so manche hochgezogenen Augenbrauen sorgen. Da heißt es etwa auf Seite 10: „Beschreiben Sie, wie sich das Motiv aus einer rhythmischen Idee (dadadaDAMM) und einer Folge von Tonhöhen (drei G und ein E Moll) zusammensetzt.

Spielen Sie es Ihren Schülern vor und lassen Sie es singen."Mit einem dadadaDAMM ist das Motiv der 5. Sinfonie zwar beschrieben. Das dadadaDAMM wird bekanntlich wiederholt, aber um einen Ton tiefer. Aus den Unterschieden zwischen dem ersten und zweiten dadadaDAMM ergibt sich sodann eine Spannung, auf der die 5. Sinfonie aufbaut. Und was soll der Hinweis auf die Tonhöhen G und E Moll? E Moll ist bekanntlich kein Ton, sondern eine Tonart. Vermutlich hat der Übersetzer e flat (es) mit e minor (e-Moll) verwechselt.Solche Ungereimtheiten scheinen öfter auf. So wird etwa auf Seite 21 definiert, dass ein Dreiklang aus drei Tönen besteht, und dass das Intervall zwischen den Tönen eine Terz ist. Als Beispiel wird der Dreiklang auf A angegeben: A, C, E. Das ist zwar richtig, aber didaktisch schwach. Normalerweise beginnt man die Erklärung des Dreiklangs mit jenem auf dem Grundton C, weil der, anders als A-C-E, ein Dur-Dreiklang ist. Der Dur-Dreiklang auf A wäre aber A-Cis-E, was die Definition schon wieder erklärungsbedürftig macht. (Wo ist die kleine, wo die große Terz?)So sinnvoll es ist, FANTASIA 2000 zu nutzen, um den Musiklehrern Material zur Belebung des Unterrichts an die Hand zu geben, so sinnvoll wäre es gewesen, sich vor der Veröffentlichung des Materials mit den deutschen Lehrplänen im Fach Musik auseinander zu setzen. Dann wäre man vielleicht auf die Idee gekommen, dass es auch ein paar deutsche Lehrbücher als Lektüreempfehlung gegeben hätte, oder dass man für die Auseinandersetzung mit Texten im Deutschunterricht nicht einfach Bücher mit amerikanischen Kinderreimen verwenden kann.

Das pädagogische Brimborium, mit dem man den Filmstart von FANTASIA 2000 begleitete, ist sicher gut gemeint,

aber für deutsche Verhältnisse unzulänglich. Wenn man sich schon die Mühe macht, eine Handreichung für Pädagogen als Werbegag für den Film herauszubringen, dann hätte man vielleicht etwas mehr Zeit und Geld für die Bearbeitung aufwenden sollen. In der vorliegenden Form bleibt es allenfalls eine Fußnote in Moll zu einem Film, bei dem man angenehm in Dur-Harmonie und -Laune versetzt werden und genießerisch entspannen kann.